



2016 | Ausgabe 4

08.11.2016

Newsletter der Polizei-Poeten e. V.

Polizei-Poeten –

Wir bewegen

Menschen

Liebe Freunde der Polizei-Poeten,

in unserem heutigen Newsletter stehen folgende Themen auf dem Programm:

1. Gimborn 2016- Polizei-Poeten lassen sich inspirieren!

Erfahrungsbericht von Lothar Klüser und Christiane Neukirch mit ihrer Spuk-AG

2. Alles beginnt mit einer zündenden Idee – Das Buch

Schreibtipps von Ulrich K. Hefner

3. Der Pakt mit dem Leser- Spannung!

Rezension von Pascal Bachmann zum Schreibratgeber „Spannend schreiben.“ (Christian Schärf)

4. Save the date – wichtige Termine

5. Initiativen in der Polizei

Help4Cops

Viel Spaß beim Lesen wünschen Volker Uhl und Pascal Bachmann!

Gimborn 2016 – Polizei-Poeten lassen sich inspirieren

Von Lothar Klüser

Oktober – Herbst – Schloss Gimborn = Polizei-Poeten-Zeit. Im Dörfchen Gimborn, tief in einem Tal des oberbergischen Landes, mitten in Nordrhein-Westfalen, fand erneut die Schreibwerkstatt mit Teilnehmern aus der gesamten Bundesrepublik statt.

Das Informations- und Bildungszentrum (IBZ) der International Police Association (IPA) befindet sich im Schloss Gimborn. Nationale und internationale Seminare werden dort über das Jahr verteilt zu den unterschiedlichsten aktuellen Themen abgehalten.

Bevor in den Jahren 1604 bis 1620 das Schloss erbaut wurde, stand im heutigen Schlossgarten eine Burg, die im 12. Jahrhundert erstmals urkundlich Erwähnung fand. Heute ist das Bildungszentrum auf einem modernen Stand, der kaum Wünsche offenlässt.

Die Schreibwerkstatt der Polizei-Poeten soll die Lust am Schreiben wecken und weiterentwickeln. Dazu werden von erfolgreichen Autorinnen und Autoren Tipps und Tricks vermittelt. In diesem Jahr hieß die Referentin Dr. Silvia Stolzenburg. Die Germanistin schrieb erfolgreiche Romane, Krimis und Thriller.

*Bei der Vorstellungsrunde zeigte sich eine gesunde Mischung aus Mehrfachteilnehmern und Neulingen. Die Erwartungen waren weit gefächert. Ältester Teilnehmer in diesem Jahr war **Ralf Zander** aus Hamburg. Inzwischen hat er die 80 erreicht, kommt aber jedes Jahr zur Schreibwerkstatt und hat immer noch interessante Geschichten aus seinen langen Dienstjahren als*



Schutzmann auf St. Pauli und dem Kiez parat.



Jens Mayer, Volker Uhl und Dr. Silvia Stolzenburg

Ein durchaus wichtiger und informativer Tagesordnungspunkt war auch 2016 der gemeinsame Besuch der Turmbar des Schlosses. Hier fanden zum Tagesabschluss Austausch und tiefgehende Gespräche unter gleichzeitigem Kennenlernen statt. Positiv stellten die 'alten Hasen' fest, dass das Angebot an Getränken und Snacks vergrößert wurde.

Am Samstagmorgen stieg Silvia Stolzenburg mit der Perspektive des Schreibers ein. Sie verdeutlichte den Unterschied zwischen Erzählinstanz und der Figuren-Perspektive. Die Dialoge von Figur zu Figur und Sender zu Adressat wurden durchleuchtet. Ein Kernsatz lautet:

Niemals in einer Szene die Figuren-Perspektive wechseln!

Nach Vermittlung der Erzählmodi Dialog, Erzählbericht und erlebter Rede, ging es in die erste Schreibübung, den Anfang einer Geschichte, den Einstieg. Die Ergebnisse wurden anschließend vor der Gruppe gelesen. Schon hier zeigten sich tolle Ansätze und die Phantasie des Einzelnen.

Auf die Frage nach der Beurteilung durch bestimmte Menschen stellte Silvia Stolzenburg fest: „Ein Kritiker ist immer ein verhinderter Autor.“

Im nächsten Arbeitsteil ging es um die Figuren. Ganz am Anfang sollte sich der Schreiber um seine Figurenkonstellation Gedanken machen. Von Vorteil ist dabei ein Charakterblatt. Es müssen eine Hauptfigur, die ruhig Konflikte hat, und Nebenfiguren erschaffen werden. Dem Protagonisten muss ein Antagonist gegenüberstehen. Rund steht gegen flach, und statisch gegen dynamisch. Mit der Charakterisierung erfolgt eine Sympathie lenkung. Der Autor entscheidet, ob es zur Selbst- oder Fremdcharakterisierung kommt.

Zum Figuren-Teil erfolgte ebenfalls eine Schreibübung. Bei deren Vorstellung im Plenum zeigte sich, dass die Teilnehmer überwiegend die Übung zum

Polizei-Poeten e. V., Robinienweg 6, 79189 Bad Krozingen

info@polizei-poeten.de www.polizei-poeten.de

Einstieg fortgesetzt hatten. Erstmals spielte Ritter Kunibert (die Rüstung aus der Turmbar) eine gravierende Rolle. Er verfolgte die Polizei-Poeten übrigens durch alle Schreibübungen bis zum Schluss, was als durchaus interessant gesehen wurde (Danke, Christiane).

Beim Plot ging es in die Tiefe. Handlungsstränge und Kernels (Kerne) mussten festgelegt werden. Der Spannungsbogen geschickt aufgebaut und gehalten werden. Auch mit falschen Fährten sollte gearbeitet werden.

Ein wichtiger Baustein ist der Raum. Der Handlungsraum stellt den 'Background' dar. Der gestimmte Raum spiegelt Stimmung und Atmosphäre wider. Tatsächlich versuchten die Seminarteilnehmer dies in ihren Schreibübungen umzusetzen. Die Ergebnisse waren beeindruckend.

Als erfolgreiche Autorin vermittelte Silvia Stolzenburg den Polizei-Poeten die Erstellung eines Exposé. Es muss im Präsens geschrieben sein und sollte nicht länger als zwei Seiten sein.

Das Ende der Story muss rein. Der Text ist auszuformulieren und mit Adjektiven soll sehr sparsam umgegangen werden. Genre und Titel müssen im Anschreiben ebenso erwähnt werden, wie Wortanzahl und Handlungsort. Bei Schriftgröße 12 ist ein Zeilenabstand von 1,5 einzuhalten.

Ein Neuling sollte sich zunächst an einen der kleineren Verlage mit seinem Exposé und einer Leseprobe von höchstens 30 Seiten per Email und Word-Datei wenden – kein Papier schicken. Manchmal ist es einfach besser, sich eine Agentur zu suchen, die einen vertritt.

Die Dynamik, der sympathische Tatendrang, die Struktur ihrer Inhalte und das Angebot, sie bei Fragen zu kontaktieren, beeindruckten die anwesenden Teilnehmer sehr. Frei nach Caesar könnte man sagen; Dr. Silvia Stolzenburg kam, hörte und überzeugte. Mehrere Teilnehmer brachten dies in der Feedback-Runde zum Ausdruck. Jeder nahm für sein weiteres Schreiben etwas mit.

Tagungsleiter Jens Mayer und Volker Uhl, als Vorsitzender, überreichten der Referentin nicht nur den Dank, sondern auch ein kleines Geschenk zur Erinnerung.

Resümee eines Teilnehmers: „Das Wochenende war wiederum zu kurz.“

Auch im nächsten Jahr (10. bis 12. November 2017) soll es eine Schreibwerkstatt geben.

Anmerkung der Redaktion: Mitglieder von Polizei-Poeten e.V. erhielten einen Zuschuss für das Seminar in Höhe von 15 Euro! Es lohnt sich also, Mitglied zu sein!



Gimborn 2016 –Beispiel für ein Exposé

Titel: Die Spuk-AG

Genre: Kurzgeschichte

Von: Christiane Neukirch

Umfang: 10.000 Wörter

Gimborn, 2016

Das alte Schloss Gimborn ist zum Seminarhaus umgebaut worden. Keine gute Nachricht für Erna, das Schlossgespenst, und ihren Freund, den Ritter Kunibert, der ab jetzt sein Dasein als Dekoration in der Turmbar fristen muss. Beide überlegen, wie sie ihr Schloss zurückerobern können: sie kramen aus dem Archiv die erfolgreichsten Spukmethoden hervor, um die Seminarteilnehmer zu vergraulen.

Heike, eine der Seminarteilnehmer, wird im Treppenhaus Opfer eines Spuks und wendet sich an die Hausleitung.

Jasmin Häberle-Possenreuter, die Leiterin der neuen Bildungseinrichtung, ist eine moderne Frau. Die 32-Jährige ist als Vertreterin der jungen Generation für das Amt ausgewählt worden, um das verstaubte Schloss zu einem

Polizei-Poeten e. V., Robinienweg 6, 79189 Bad Krozingen

info@polizei-poeten.de www.polizei-poeten.de

zeitgemäßen Institut auszubauen. Die Spukgeschichte der Seminar teilnehmerin veranlasst sie, die alten Räume gründlich von dunklen Ecken und anderen Altlasten zu befreien.

Erna und Kunibert sind verzweifelt: LED-Lampen erhellen nun jede Ecke, der gesamte Wandschmuck ist weg, auf dem Klo glänzen grellweiße Kacheln und elektrische Seifenspender. Als einziger Schauplatz für Spuk bleibt ihnen die Umgebung: der Friedhof, der Schlosspark und der Teich. Erna und Kunibert holen spukerfahrene Bekannte zu Hilfe: die Riesenspinnen der „Tarantel-AG“, den Werwolf und Artur „die Fresse“ Hyämus.

Doch ihre Aktionen bewirken eine andere Reaktion als geplant: die Seminar teilnehmer, allesamt angehende Thrillerautoren des Vereins „Polizei-Poeten“, sollen eine Gruslegeschichte schreiben. Für Heike kein Problem: sie schildert ihr Erlebnis hautnah. Die anderen Schreibschüler strömen ins Gelände, um sich inspirieren zu lassen. Der grandiose Erfolg des Schreibseminars und der Einfluss der mysteriösen Spukgestalten spricht sich herum. Im nächsten Jahr sind schon doppelt so viele Teilnehmer angemeldet.

Währenddessen gehen die Häberle-Possenreuterschen Säuberungsaktionen weiter. Die Institutsleitung schreibt den Erfolg der Modernisierung zu, und legt noch einen drauf. Nachdem der Teich trockengelegt, die Bäume abgeholzt und der Park betoniert ist, ziehen Erna und Kunibert resigniert aus.

Sofort brechen die Besucherzahlen ein. Die „Polizei-Poeten“ wollen ihre Inspirationsquelle wiederhaben, die ihnen so viele neue Mitglieder beschert hat. Zum Glück findet Heike, die auf einer Reise in Gimborn Station macht, in der einzigen nicht gesäuberten Schublade die Spukkladde des Geisterarchivs samt Adresse des Archivars, Artur „die Fresse“ Hyämus. Todesmutig begibt sie sich um Mitternacht auf den Friedhof und klärt die Geister auf, wie wichtig ihre fantasievollen Spukaktionen für die angehenden Autoren ist.

Das Institut hat unterdessen unabhängig davon erkannt, wie verderblich die Aktionen von Jasmin Häberle-Possenreuter waren, und entlässt die Leiterin. Eine Staffel ortsansässiger Biber wird engagiert, das Gelände wieder unordentlich und bespukbar zu machen; die Spinnen weben alle Ecken und

LED-Leuchten mit Netzen zu. Die Anmeldequote der Seminare schießt in ungekannte Höhen, und alle sind glücklich.

Das Buch - Alles beginnt mit einer zündenden Idee

Von Ulrich K. Hefner

Zunächst einmal spielt sich sehr viel im Kopf ab. Aus der Idee wird ein Handlungsstrang, ein Handlungsmuster – oder neudeutsch, das Plot.

Unter Plot versteht man ganz einfach den Handlungsverlauf der Geschichte. Natürlich braucht man in seinem Plot auch den Konflikt. Nehmen wir als Beispiel die verhängnisvolle Liebe von Julia und Romeo, die aus verfeindeten Häusern stammen. Die Liebe der beiden Protagonisten überwindet sogar diese Feindschaft, doch eines ist klar. Aufgrund der Gesamtsituation wandelt das Paar natürlich am Abgrund und so kommt es, wie es kommen muss, die Geschichte endet tragisch. So etwas ergreift den Leser, nimmt ihn mit und hält ihn in der Geschichte gefangen. Das heißt, eine Geschichte sollte nie linear verlaufen, denn ein Buch benötigt Spannung und Spannung ergibt sich aus dem Konflikt. So wie bei Romeo und Julia. Der Leser fiebert mit.

Aus dem Plot ergibt sich natürlich auch das Genre, in das sich der Roman am Ende einordnen lässt. Diese Zuordnung, ob Detektivroman, ob Gesellschaftsroman, ob Krimi, ob Thriller, ob Fantasy oder Science Fiction ist später wichtig, um einen geeigneten Verlag zu finden und natürlich auch für eine Präsentation im Reich der vielen Bücher, das heißt, auf dem Buchmarkt selbst.

Meine Idee nimmt Gestalt an

Mein Handlungsstrang steht im Groben, auf wenigen Seiten habe ich nun den Handlungsverlauf skizziert. Nun gilt es, diesen Strang auszuarbeiten. Dazu gehören Zutaten, so wie ein guter Koch eine edle Speise zubereitet und Gewürze verwendet, so muss auch ein Autor den Geschichten die entsprechenden Zutaten

beimischen, damit er am Ende einen literarischen Leckerbissen in den Händen hält.

Und hier gilt es einen ersten Grundsatz zu beachten und dieser lautet: Wir schreiben für den Leser!

Der Autor ist Herr des Geschehens, dennoch darf er nicht zu viel verraten, muss seine Story spannend erzählen, muss manche Irrwege einbauen und manche Irritationen, kurzum seine Figuren müssen stolpern, dürfen manchmal auch fallen und wieder aufstehen, denn nur auf diese Art und Weise entsteht Spannung. Ich sagte es bereits, Spannung ist Konflikt. Auf Englisch, Suspense und dieses Wort sinngemäß übersetzt, bedeutet, die Geschichte, die Handlung in der Schwebe halten. Wer zu früh zu viel verrät, wer seinen Figuren plötzliche und unmotivierte Einfälle verpasst, die zur Lösung des Rastels führen, der wird sich nur wenige Freunde innerhalb der Leserschaft machen.

Also, machen wir uns an die Zutatenliste.

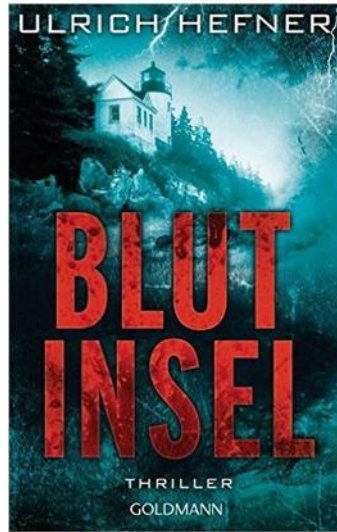
Wir brauchen die Zeit der Handlung.

Geschichten können heute spielen, gestern oder in der Zukunft. Das ist einleuchtend, aber darüber muss ich mir im Klaren sein, bevor ich schreibe, denn wenn meine Story im Mittelalter angesiedelt ist und meine Hauptfigur, der Ritter Kunibert kurz vor der Schlacht mit dem Handy seine Angetraute, das Burgfräulein Kunigunde anruft, dann passt etwas nicht. Also muss ich recherchieren. Die Zeit möglichst genau einzufangen, das bringt Authentizität in die Story.

Wir brauchen einen Handlungsort

Mit dem Ort verhält es sich genauso wie mit der Zeit der Handlung. Auch hier ist eine saubere Recherche erforderlich. Der Leser muss sich in diesem Ort wiederfinden, denn es ist durchaus möglich, dass er dort einmal hinkommt oder sogar dort lebt. Lokalkolorit ist unabdingbar, der Friese ist ruhig, der Bayer eher knurrig, der Kölner humorvoll. Sind das Klischees oder ist das die Erwartungshaltung des Lesers? Ein Leser will tief in die Geschichte eintauchen, sie als real empfinden und sich nicht dauernd mit Unzulänglichkeiten herumärgern, weil es das nicht gibt und dort nichts ist. Selbst bei Sci-Fi muss

der Ort – den es ja nur in der Fantasie des Autors gibt – der Logik der Geschichte entsprechen.



Das wesentliche Element sind meine Personen!

Meine Figuren sollten lebendig sein, sie müssen – will ich die Leserschaft nicht enttäuschen – sympathisch wirken.

Vor allem die Hauptpersonen, welche die Handlungen vorantreiben, sollten dreidimensional dargestellt werden. Damit ist nicht Länge, Breite Höhe gemeint, sondern die physiologische Dimension (Aussehen/

Haltung/Körperbau), die soziologische Dimension (Stimmung/Verhaltensmuster/Ängste) und die psychologische Dimension (Denken und Handeln), wobei diese Eigenschaften immer miteinander verbunden sein müssen und sich natürlich auch ergeben. Es macht Sinn, für seine Figuren eine entsprechende Vita zu entwerfen, damit man von Seite 1 bis Seite 536 immer die gleiche Person vor Augen hat (es sei denn, ich plane eine innere Verwandlung und aus meinem grauen Nachtfalter wird am Ende ein hübscher bunter Schmetterling).

Hauptpersonen bedürfen immer großer Aufmerksamkeit und somit auch entsprechender Vorarbeit. Nebenfiguren können entsprechend ihrer Funktion auch weniger Raum erhalten und Statisten wie der Briefträger, der Kellner oder die Bardame benötigen zumindest in Physiologischer Hinsicht eine Vita. Die blonde Bardame von Seite vier sollte nicht unbedingt auf Seite 352 dunkelhaarig sein.

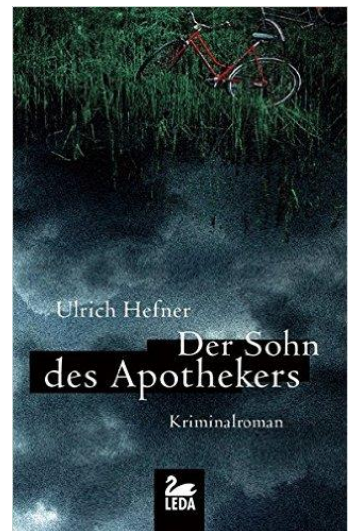
Ein weiteres, in meinen Augen sogar das wesentliche Element: die Spannung: Spannung ist Konflikt

Wenn meine Hauptfigur vollkommen ohne Widerstände erreicht, was sie will, dann kommt keine Spannung auf. Ergo, rolle ihr Steine in den Weg. Natürlich ist die Spannung stark handlungs- und personenbezogen und ergibt sich in erster Linie aus dem Handlungsstrang, dennoch kann ich hier ein klein wenig nachhelfen. Denn Spannung lässt sich unterteilen. Nehmen wir die

Personenspannung. Personen mit unterschiedlichen Ansichten und Verhaltensweisen lösen Spannung aus. Nehmen wir als Beispiel aus „Der Graf von Monte Christo“ die Hauptfigur Edmond Dantés und der verräterische Zahlmeister Danglars, der Dantés denunziert und damit seine Verurteilung zur Kerkerhaft in die Wege leitet. Jeder kann sich vorstellen, welche Spannung zwischen den beiden Personen herrscht, wenn sie sich begegnen.

Eine weitere Möglichkeit ergibt sich aus der Kapitelspannung. Diese Form ist leicht zu konstruieren, in dem ein Handlungsstrang mit einem sogenannten Cliffhanger endet und eine andere Handlung (zweiter Hauptstrang oder Nebenstrang) weitergeführt wird. Hier bleibt der Leser für eine kurze Zeit im Ungewissen und fiebert der Auflösung entgegen. Nehmen wir als Beispiel den gleichnamigen Film „Cliffhanger“, mit Sylvester Stallone. In einer Szene wird eine Explosion im Berg ausgelöst und Sylvester gelingt es gerade noch, mit einer Hand einen Felsvorsprung zu greifen und schon bricht die Welt über ihm zusammen, doch plötzlich endet die Szene und wird durch eine neue Szene (dem Start eines Hubschraubers im Tal, weit entfernt vom Ort des Geschehens) abgelöst. Zurück bleibt die Ungewissheit, konnte sich Sylvester wirklich retten oder ist er abgestürzt? Wenige Minuten müssen wir ausharren, bis wir erlöst werden und feststellen; er hat es gerade noch so geschafft.

Über allem aber steht der Gesamtspannungsbogen. Eine runde Sache von Anfang bis zum Ende. Im Prinzip ist die Ordnung eines Romans mit dem eines Aufsatzes im Deutschunterricht vergleichbar. Es beginnt mit der Exposition (der Einleitung), dies kann in Form einer vorverlegten Handlung (Prolog), der Einführung meiner Hauptperson oder einer Szene aus der Handlung erfolgen.



Ich benutze gerne und fast ausschließlich den Prolog und stelle gerne eine Handlung voran, die zunächst augenscheinlich nicht viel mit der Haupthandlung zu tun hat (sich aber später aus der Handlung erklärt – das gibt dann den sog. Aha-Effekt beim Leser).

Es folgt der Mittelteil, der Kern der Geschichte, beim Detektivroman kann es die sog. Detektionslinie sein, beim Entwicklungsroman das Reife der Erkenntnis, es muss sich (was) (ich) ändern oder beim Abenteuerroman, die einzelnen Schwierigkeiten, die meine Hauptfigur durchlebt. Und am Ende folgt die Auflösung. Hier sollte sich die Haupthandlung soweit verdichten, dass die Spannung auf den Höhepunkt steigt. So wie ein Ballon, den man aufbläst, bis er dick, fett und rund ist – und letztlich platzt. In der Auflösung darf ich dann mein Weltbild wieder gerade rücken, dass ich zuvor auf zwei- drei – oder vierhundert Seiten verrückt habe. Der klassische Leser hat am Ende gerne das Happy – End, allerdings gibt es auch je nach Genre ein unglückliches oder offenes Ende. Beim Krimi kommt das eher nicht ganz so gut.

Damit sind wir am Ende und können in Form eines Epilogs noch einen kleinen Ausblick geben.

Wir garnieren unseren Text mit der Sprache...

Wenn wir uns unterhalten, nutzen wir unsere Alltagssprache. Beim Schreiben aber, nutzen wir unsere Sonntagsprache. Wer erinnert sich noch an Stilmittel? Metapher, Bild, Anapher, Alliteration, Inversion, Klimax und... und ... und. Natürlich muss die Sprache dem Thema angemessen sein. In einem Krimi bewegt man sich auf einer anderen (rhetorischen) Ebene als in einem historischen Roman, dennoch gehört eine angemessene gute Sprache natürlich dazu, um den Text interessant zu machen. Also, ran an den Speck, Deutsch pauken und viel lesen.

Und jetzt; viel Spaß beim Schreiben.

(Anmerkung der Redaktion: Der vorliegende Beitrag von Erfolgsautor und Polizei-Poet Ulrich K. Hefner ist die gekürzte Version eines Artikels, der in der „IPA-Aktuell 03/2016“ erschienen ist. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und der InternationalPoliceAssociation.)

Der Pakt mit dem Leser - spannend schreiben lernen!

„Spannend schreiben. Krimi, Mord- und Schauergeschichten“, von Christian Schärf

Rezension von Pascal Bachmann

Verständlich, präzise und packend zu schreiben hat nicht nur etwas mit Talent zu tun, sondern auch ganz viel -oder sogar hauptsächlich- mit Handwerk.

Wenn man das Handwerk des Schreibens erlernen will, muss es trotzdem nicht gleich ein Studium am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig sein. Wer kleinere und doch gehaltvolle Brötchen backen will, kann sich unter den unzählig auf dem Markt erhältlichen Schreibratgebern den passenden herauspicken. Zum Beispiel „Spannend schreiben. Krimi, Mord- und Schauergeschichten“, von Christian Schärf, erschienen 2013 im Duden-Verlag.

Wie der Titel unschwer erkennen lässt, werden insbesondere Schreibinteressierte angesprochen, die sich mit Kriminalromanen, Thrillern oder auch Gruselgeschichten beschäftigen. Aber auch für alle „sonstigen“ Schreiber hält das Buch den ein oder anderen hilfreichen Tipp bereit.



Der Autor Christian Schärf, Apl. Professor am Institut für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft an der Universität Hildesheim, erklärt den Begriff der Spannung und stellt die Frage nach der Entstehung ebendieser.

„Mit welchen Mitteln kann man Spannung erzählend erzeugen? Gibt es dazu beschreibbare Methoden, Modelle oder Tricks?“

Schärfs Buch wird im Internet äußerst kontrovers diskutiert, seine Stärke liegt jedoch im ungewöhnlichen Ansatz, wenige Regeln vorzuschreiben und stattdessen viel Raum zum Ausprobieren zu geben.

Anhand von populären Beispielen aus der Kriminalliteratur werden viele Elemente des Spannungsromans vorgestellt, z.B. das Rätsel, die detektivische Konstellation oder auch verschiedene Szenarien des Grauens und der Bedrohung. Anschließend ergeht mit präzisen Aufgabenstellungen die Einladung an den Leser, selbst „Angstzonen“ zu erschaffen, glaubwürdige

Polizei-Poeten e. V., Robinienweg 6, 79189 Bad Krozingen

info@polizei-poeten.de www.polizei-poeten.de

Figuren zu entwerfen oder einen in einem bestimmten Milieu angesiedelten Plot zu skizzieren.

Über die Auswahl von Literaturbeispielen lässt sich trefflich streiten, aber Schärff hat nicht nur Klassiker wie Bram Stoker, Edgar Allan Poe oder Raymond Chandler im Gepäck, sondern orientiert sich auch an zeitgenössischen Bestsellerautoren wie Jussi Adler-Olsen oder Arne Dahl.

Etliche Schreibaufgaben bestehen darin, die vorhandenen Beispiele zu interpretieren, umzuschreiben, weiterzuentwickeln; eine Methode, mit der so mancher große Schriftsteller aufgewachsen ist.

Mit gerade einmal 160 Seiten ist Schärffs Buch kein dicker Wälzer und kann schon deshalb nicht vollständig sein. Das darf jedoch als weiterer Pluspunkt gewertet werden, denn der Leser wird nicht von ellenlangen theoretischen Abhandlungen gelangweilt. Er bekommt vielmehr Ideen und Ansätze für eigene Versuche vorgestellt. Es braucht keinen 500-Seiten Ratgeber, um die eigene Phantasie in Schwung zu bringen!

Das letzte Kapitel trägt die passende Überschrift „Der Pakt mit dem Leser“. Auch wer keine Krimis, sondern Kurzgeschichten, Liebesromane oder Gedichte schreibt, will in aller Regel gelesen werden. Wer aber gelesen werden will, muss Interesse wecken, neugierig machen, am besten schon mit den ersten Worten des Textes. Spannend zu schreiben sollte streng genommen also im Sinne eines jeden Autors sein!

Eine knappe aber sinnvolle Literaturliste am Ende inklusive Vorschlägen zu weiterführender Lektüre runden den Band positiv ab. Mit wenigen Worten: Schärffs Anleitung ist ein kurzweiliger Lustmacher. Die 14,95 Euro sind gut angelegt.

Save the date – wichtige Termine

15. - 18.06.2017 veranstaltet Polizei-Poeten e.V. eine literarische Kulturreise nach Weimar. Details werden in naher Zukunft bekannt gegeben.

10. bis 12. November 2017 Schreibwerkstatt im IBZ Schloss Gimborn

Initiativen in der Polizei

Tue Gutes und rede darüber - gerne unterstützen die Polizei-Poeten Vereine, Gruppen und Initiativen, die im Sinne unsere Mottos handeln.

Diesmal stellen *Birgit Reimann und Susanne Binnewies* **Help4Cops** aus Hamburg vor. Dies ist eine Gruppe Hamburger Polizistinnen und Polizisten, die etwas gemeinsam haben: Sie alle haben Erfahrungen mit belastenden Situationen im Einsatzgeschehen gemacht.

Wir sind bisher eine Hand voll Menschen, die sich alle zwei Monate treffen, um sich über ein Thema auszutauschen, was bisher in der Hamburger Polizei immer noch eine Art Tabu darstellt. Jeder für von uns hat im Dienst etwas Schlimmes erlebt und ist dadurch krank geworden. Für einige von uns war es ein langer Weg zurück in den dienstlichen und privaten Alltag.

Erstmalig habe ich selbst in einer der monatlich erscheinenden Zeitschrift der DPolG von einem geplanten Treffen für Betroffene gelesen.

Es war schon ein wenig sonderbar, so ganz offen zu lesen, dass es mehrere Menschen in der Hamburger Polizei gibt, die alle etwas erlebt haben, das sie nicht loslässt. Aus Zeitungsberichten oder WE-Meldungen konnte ich mir auch vorstellen, dass es etliche Menschen geben muss, die mit einem Einsatz an ihre Grenzen gestoßen sind. Geoutet hat sich niemand! Manchmal gab es Gespräche, in einer geschützten Atmosphäre und in der sich Kollegen/innen geöffnet haben.

Ich ging aufgeregt und auch neugierig zu den ersten Treffen, die in den Räumen der DPolG stattfinden konnten.

Ein vorsichtiges Beschnuppern begann, aber schnell war klar, hier ist ein geschützter Rahmen, der offenes Reden zulässt.

In der Runde war sehr schnell klar, dass ein solches Angebot auch weiterhin in die Polizei Hamburg gehört.

*Daraus ist dann die Selbsthilfegruppe **Help4Cops** geworden. Noch sind wir dabei uns aufzubauen und innerhalb der Hamburger Polizei vorzustellen.*

Unterstützung hatten wir dabei bereits zu Beginn von der Personalvertretung, dem katholischen Seelsorger, den Soziallotsen, dem Schwerbehindertenvertreter und vielen anderen helfenden Händen. Einige

haben selber Erlebtes gehabt, dass sie umgeworfen hat, andere haben diesen Menschen auf die Beine geholfen und den Weg begleitet. Alle sind wichtig für einen guten Start in unsere Selbsthilfegruppe.

Es ist jede/r Betroffene aus allen Sparten der Hamburger Polizei bei uns willkommen, die/der sich austauschen möchte.

Wir sind allerdings keine Therapeuten und wollen diese auch nicht ersetzen. Aber wir können aus unserem eigenen Erfahrungsschatz schöpfen, wir können zählen, was solche Erlebnisse mit einem machen und wie und wo man Hilfe finden kann.

Wer Näheres über uns erfahren möchte, kann sich unter www.help4cops über unsere Arbeit informieren.

Newsletter bestellen – abbestellen

Wie immer gilt: Habt Ihr Fragen oder Anregungen oder Beiträge zum Newsletter? Einfach melden bei info@polizei-poeten.de.

Hier könnt ihr den Newsletter anfordern und auch abbestellen.

[Startseite unten rechts](#)

Das Motto der Polizei-Poeten

Wir bewegen Menschen - Die Polizei-Poeten

Durch unsere Texte fördern wir den Austausch zwischen unseren Familien, Kollegen, Freunden und der Öffentlichkeit.

Wir lassen die Chance, uns als Menschen zu zeigen, nicht ungenutzt und wollen damit das Ansehen der Polizei verbessern.